

**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 180 (1901)

**Artikel:** [Texte]

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-374258>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 31.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Im Dorfwirthshaus.

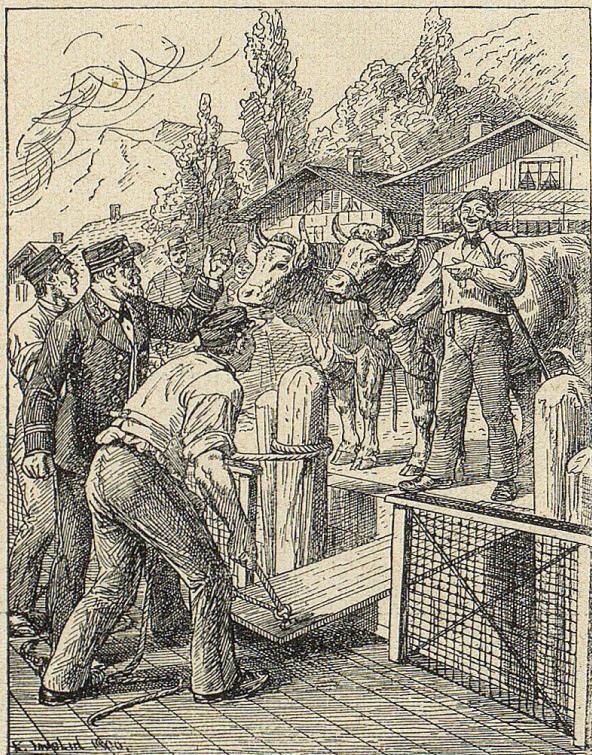
Fremder: „Was ist das eigentlich für ein Kerl, der den Leuten so unverschämt in's Maul sieht?“ — Wirth: „Ein Zahnarzt, der sich hier niederlassen möchte... er erkognoszirt das Terrain!“

### Durchschaut.

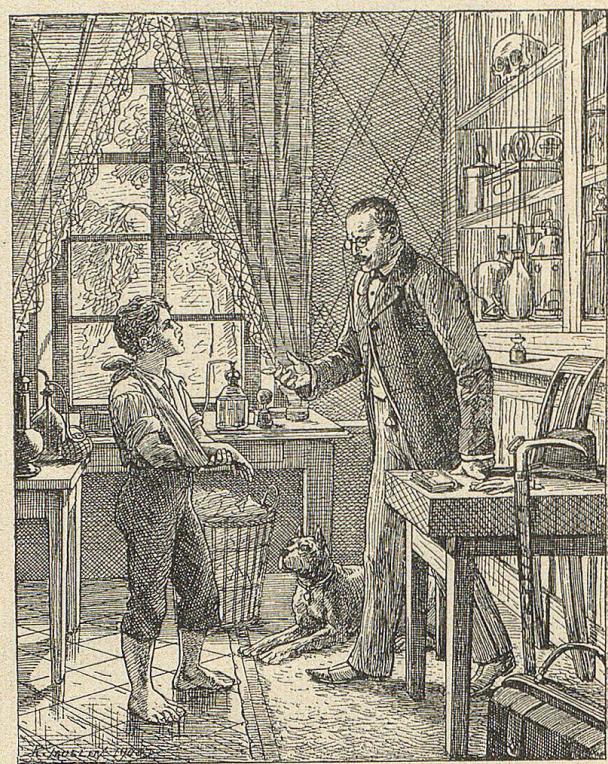
Frau: „Du denkst wohl, die Sitzung von heute Abend dürfte etwas lange dauern?“ — Mann: „Wieso meinst Du das?“ — Frau: „Ach, ich dachte nur so, weil Du die Blumenstücke neben der Treppe so weit auf die Seite gestellt hast.“

### Gefoppit.

Die Schiffsmannschaft eines zur Absfahrt bereiten Dampfbootes sieht einen Landmann mit zwei Kühen der betreffenden Station zueilen und wartet dessen Ankunft ab. Je näher er aber anrückt, desto langsamer wird sein Lauftempo. — „He! laufed ä chli, wann ehr na uf's Schiff wänd“, tönt es in surrigem Tone von diesem ab. — „Schume, i chume, warted nu ä chli“, entgegnet der Bauer, und hübsch Front gegen das Schiff machend, gibt er auf die nochmalige, diesmal recht derbe Einladung die lakonische Antwort: „I begähre gar nüd uf's Schiff z'go, i han nine Kühne nu ä mal 's Dampffschiff zäge welle.“



### Zutreffend.



Arzt (am Schluß der Sprechstunde, im Begriff zu verreisen): „Häßtst nid chönne ehnder cho?!" — Knabe (der den Arm gebrochen hat): „I ha dänk müesse warte, bis i abe gheit gſi bi.“

### Einen netten Begriff von der Ansichtspostkarte

hatte sich ein Fiakerfutscher in Wien zurechtgelegt. Er schrieb nämlich seinem früheren Herrn auf einer offenen Korrespondenzkarte: „Sö sein a Affenschädel, daß es wissen!“ Dafür wurde er wegen Beleidigung verklagt. „Wie kamen Sie dazu, dergleichen auf eine offene Karte zu schreiben?“ fragte der Richter. — „Na, i hab' m'r denkt, schreibst eahm a Ansichtskarten, das is jetzt so Brauch.“ — Der Richter hielt dem Angeklagten das corpus delicti, eine gewöhnliche Korrespondenzkarte, hin. — „Wie so Ansichtskarte?“ — „Na ja, was denn? Was auf dera Kart'n steht, ist mei Ansicht über eahm, des darf'n S'm'r glaub'n.“ Diese neueste Ansichtskarte erzielte einen Preis von fünf Gulden.

### Der Weiberfeind.

Alter Junggeselle (beim Anblick eines Hochzeitszuges): „Wie man sich nur den schönen Sonntag so verderben kann!“

## Tugend und Laster.

Den Kaiser Napoleon hat einst eine hochgestellte Dame, das Tabakrauchen doch gänzlich zu verbieten. — „Wieso?“ fragte der Kaiser. — „Nun, Sire, weil es ein Laster ist“, lautete der Bescheid. — „Ich gebe zu, daß es ein Laster ist“, sagte Napoleon, der eben eine Cigarre fortgelegt hatte, „aber dieses Laster bringt dem Staate jährlich zirka 100 Millionen Franken ein. Aber trotzdem will ich es verbieten, sobald Sie nur die Güte haben wollen, mir eine Tugend nennen zu wollen, die dem Staate eben so viel einzubringen verspricht.“ — Die Dame verstimmt, ward verlegen und verzichtete auf die weitere Besprechung dieses Themas.

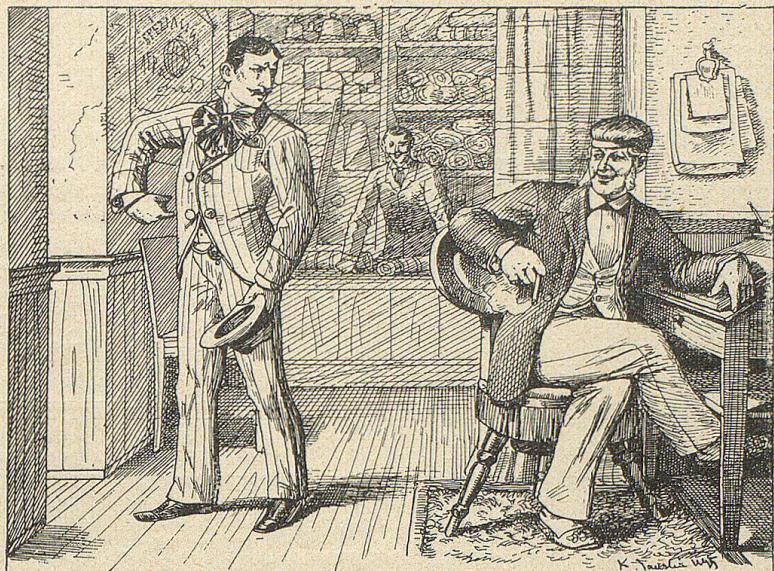
## Schon möglich.

A.: „Wie gefallen Dir die Photographien meiner Schwiegermutter?“ — B.: „Sehr gut — am besten die im Kleid.“

## Já so däwág.

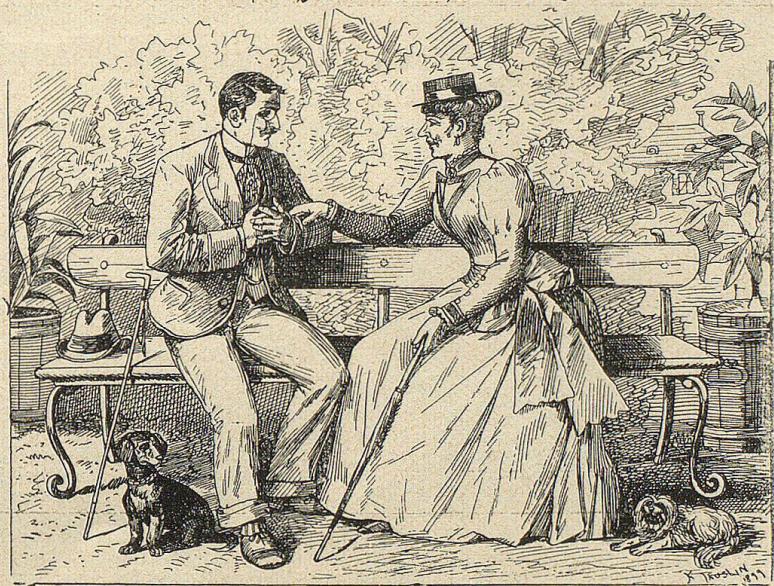
Ein junger schweizerischer Geschäftsreisender, der jüngsthin zum ersten Mal nach Wien kam, stieg dort in einem Hotel ab. Da er nicht üble Façon machte, wurde er vom aufwartenden Kellner stetsfort mit „Euer Gnaden“ angeredet. Ärgerlich darüber fuhr der junge Mann schließlich los und rief: „Na, Herr Oberkellner, unterlassen Sie doch die Scharwenzelei, ich bin ein einfacher Schweizer, wir haben keinen Adel, und ich verbitte mir solche Titel.“ Da erwiederte der lustige Kellner: „Ja sehens, Euer Gnaden, da brauchen Sie sich nicht viel darauf einzuhilden, denn wissens, Euer Gnaden, hierzulande sagt man eben zu jedem Lump: Euer Gnaden.“ — „Ja nun“, erwiedert der Schweizer lachend, „wenn's so gemeint ist, so kann ich mir's auch gefallen lassen“, und trollte sich, gemütlich den Walzer von der schönen blauen Donau pfeifend, von dannen.

## Zweifelhafte Schmeichelei.



Commis (der ein Engagement sucht): „Verzeihen Sie gütigst, wenn ich störe. Sie suchen einen Commis, und nun wollte ich mir die ergebene Anfrage erlauben, ob Sie vielleicht für meine Wenigkeit Verwendung hätten?“ — Kaufmann: „Rein, Sie sind mir viel zu höflich. Ich muß einen Menschen haben, der rücksichtslos und grob aufzutreten kann.“ — Commis: „Na, dann steigen Sie mir den Buckel hinauf, Sie Esel.“ — Kaufmann: „Jetzt will er sich bei mir einschmeicheln.“

## Versängliche Befreuerung.



Reichliches, reiches Fräulein (schmachtend zu einem jungen Manne): „Also, Du willst mich wirklich heirathen, Heinrich? Ist das Dein Ernst?“ — Junger Mann: „Ja, Emilie — mein bitterer Ernst!“